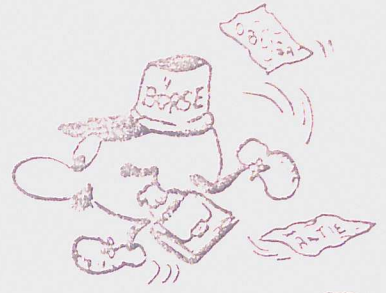


DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Sommersemester 1977
März Nummer 4

IST BRANDSTÄTTER FASCHIST?

Die ÖVP ist nicht nur politisch am Sand (s. auch Prof. Bruckmann, den Wissenschaftsminister im ehemaligen ÖVP-Schattenkabinett). Sie hat auch aufgeweckte rechtsradikale junge Mitarbeiter: z. B. die Junge ÖVP (JVP) Wien-Innere Stadt. Diese Gruppe der JVP gibt für ihre Mitglieder die Zeitung "INITIATIVE" heraus. In ihr gibt es derzeit eine Serie "Politische Gruppierungen in Österreich". Interessant ist, welche Gruppierungen darin vorgestellt werden: in der Nr. 1/1977 eine obskure "Volkssozialistische Bewegung", deren politische Schwerpunkte Faschismus und Ökologie sind. In der Nr. 2/1977 wird die "Aktion Neue Rechte" (ANR) vorgestellt; jene Gruppe, deren Mitglieder ihre Pubertätsprobleme durch militärische Tracht und faschistische Ideologie zu verdecken suchen.

Was hat das alles mit Helmut Brandstätter zu tun? Mit H. Brandstätter (ÖSU), dem Vorsitzenden der Fakultätsvertretung JUS, der, da die letzte ÖH-Wahl noch vor dem Inkrafttreten des UOG stattgefunden hat, auch bis zur ÖH-Wahl im Mai die SOWIS vertritt. Jenem Brandstätter, dem eine große Karriere in der ÖSU vorausgesagt wird: nach der ÖH-Wahl im Mai soll er Hauptausschußvorsitzender der Uni-Wien werden.

Pluralistisch wie die ÖVP nun einmal ist, gibt die Junge ÖVP - Innere Stadt das Statement eines "Bundesleitungsmitglieds" der ANR - "mit kurzgeschorenem Haar und militärischem Auftreten" - folgendermaßen wieder:

"ÖSU: wird als Zirkus bezeichnet, der sowohl extrem linke beherbergt wie auch "brauchbare Leute". Mit Brandstetter von der ÖSU ließe sich gut zusammenarbeiten, läßt er durchblicken."

(INITIATIVE, Nr. 2/1977, S.11)

Auch wir wollen bei den dreckigen Machenschaften zwischen Junger ÖVP, ANR und ÖSU durchblicken. Da wir Brandstatter bisher nicht für einen Fschisten hielten, geben wir ihm gerne die Chance, sich in der nächsten Nummer des Roten Börsenkrachs von seinen 'Freunden' in der JVP-Innere Stadt und ANR zu distanzieren.

Apropos ÖVP:

Den Lodenmäntlern der JES hält der BMW-Fahrer BUSEK am Mittwoch, 23.3., um 20 Uhr im HS 33 einen Vortrag. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen, denn wir wollen uns diesen Spaß nicht entgehen lassen. Molotow-Cocktails sind an der Garderobe abzugeben (laut Rechtsauskunft der Bundesgebäudeverwaltung).

Drittes Institut-Teach-In
des RBK und VSSTÖ:

ÜBER DIE ARBEITS- UND LEBENSBEDINGUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN
BAUERN

Referent: Dr. G. SCHEER, Ass. am Institut für Höhere Studien
Ort: HS 31;

Donnerstag, 24.3., 18 Uhr.

Zur Vorbereitung: siehe Artikel im ROTEN WK dieser Woche.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger und
für den Inhalt verantwortlich: Christine Goldberg, 1120 Wien,

Osare rebellarsi - der Mut zur Rebellion

Die Spaghettitöpfe dampfen wie eh und je, in den Grillstationen bruzeln Berge teurer Steaks und Lammkeulen. Großfamilien, von den Uromas bis zu den Vettern dritten Grades, werden schmausen, schwatzen und ein lautes, fröhliches Ostern feiern. Die Espressobars und Restaurants sind überfüllt, die Läden borden vor lauter Warenfülle über, auf den Straßen bewegen sich Millionen gutgekleideter, braver Spazier- und Kirchgänger, Motorrad- und Autofans, Segler und Angler. Der Frühling ist da, der Sommer kommt - südliche Opulenz zieht wieder ins Leben Italiens ein.

Kraft, Selbstbewußtsein, Epikuräismus, Kreativität und Solidarität: all das fällt einem auf, wenn man ins Land der Krise kommt. Wenn auch Resignation, Ratlosigkeit und Unruhe angesichts einer schlechten Wirtschaftslage und einer komplizierten politischen Situation um sich greifen, das Leitbild des guten, luxuriösen, kommunikativen Lebens bleibt bestehen. Zukunftsangewissheit und schwierige Situationen führen nicht eine privatisierende Melancholie herbei, sondern Rebellion, Widerstand und anarchische Auflehnung gegen eine Ordnung, die die Güter ungleich verteilt, schon die Geburt mit Reichtum oder Armut koppelt und in der ein neureicher und selbstgefälliger Mittelstand seinen durch Spekulation und Geschäft erworbenen Wohlstand provozierend zur Schau stellt. Eine Gewerkschaft und eine Kp, die zur austerität mahnen und eine Politik der Opfer propagieren, kommen in solcher Situation bei den italienischen Arbeitern und Studenten nicht gut an. Die Ungleichheit und die Sehnsucht nach einem anderen Leben heckt den Italienern zu sehr vor den Augen, als daß sie der staatlich verordneten Bescheidung zustimmen würden. Osare rebellarsi - diese Aufschrift findet man jetzt oft an italienischen Häusern: sie bedeutet Verweigerung, aktiven Widerstand und Mut zur Rebellion. Der Anarchismus, der, wie in keinem anderen Land Europas und der Welt - Spanien vielleicht ausgenommen - so sehr wie in Italien Geschichte gemacht hat, bekommt seine aktuelle Bedeutung.

Das Dilemma der PCI

Die Faszination des Eurokommunismus, die Welle der Sympathie, die ihm von linken Sozialdemokraten bis zu parteilosen Sozialisten und antistalinistischen Kommunisten entgegenschlägt, ist ableitbar aus der Geschichte der sozialistischen Bewegung. Schon immer war es ihr Traum, Freiheit und Sozialismus, Demokratie und soziale Gerechtigkeit zu vereinen. Der Weg zum Ziel hat die Arbeiterbewegung getrennt, auf verschiedene Straßen geworfen und in einer absoluten Konfrontation das Ziel vergessen lassen: während die Sozialdemokratie sich in den bürgerlichen Staat mit völliger Hingebung integrierte, errichteten die Kommunisten eine Egalität hinter Gittern, mit mächtigen Bürokraten und omnipotenten Apparatschiks.

Was die Geschichte getrennt hat, möchte der Eurokommunismus nun wieder zusammenfügen. Und so nimmt er den alten Traum des Zentrismus, und damit auch des Austromarxismus, auf, zwischen Reformismus und Bolschewismus einen "nüchternen Realismus" mit einem "revolutionären Enthusiasmus" (Linzer Parteiprogramm 1926) verbinden zu können. Beides soll den gleichen Wert besitzen:

Weg und Ziel, Demokratie und Sozialismus. Ein kürzlich in Italien erschienen Buch (Massimo Salvadori: Kautsky e la rivoluzione socialista) hat die These vom PCI-Zentrismus eindrucksvoll bewiesen.

Aber Idee und Wirklichkeit klaffen auseinander. Was in der Theorie taugt und von der Ferne aus fasziniert, muß noch lange nicht in der Wirklichkeit, in der Konkretheit eines ökonomischen Schlamassels, brauchbar sein. Die Rolle der Kommunisten ist durchaus schwierig. Sie müssen auf zwei Kirtagen tanzen: einerseits wollen sie eine schwache DC-Regierung nicht fallen lassen (Was dann?, ist ihre Frage), andererseits müssen sie mit einer hinter der Führung grollenden Anhängerschaft auf Tuchfühlung bleiben. Ein schwieriges Geschäft, ein doppelter Boden: Das Dilemma des Zentrismus.

Die Studenten

Die Zeichen stehen auf Sturm. Eine kaum vorstellbare Jugend- und Akademikerarbeitslosigkeit treibt Schüler und Studenten auf die Straße. Unterrichtsminister Malfatti verschärft das

Auslossesystem an den Universitäten. Lehrer werden abgebaut. Die materielle Lage verschlechtert sich zusehends, eine ausweglose individuelle Situation gibt Anstoß zur Rebellion. Die Studenten und Jugendlichen fühlen sich im Stich gelassen: PCI und Gewerkschaften spielen mit der Regierung zusammen und versuchen wenigstens die Löhne der Arbeiter zu halten. Auch die links von der PCI angesiedelten Gruppen PdUP (Partito di unità proletaria), Avanguardia Operaia und Lotta Continua verlieren an Attraktivität. Eine neue Bewegung entsteht unter der italienischen Studentenschaft, die die traditionellen Gruppierungen immer mehr zurückdrängt und eine immer größere Anhängerschaft gewinnt: die Autonomisti, die "proletarischen Jugendzirkel" oder "Großstadtindianer".

Verschärft wird die Konfrontation zwischen dem traditionellen politischen Lager und den Spontaneisten noch durch Zusammenstöße mit einer sich wild gebärdenden Polizei: in Rom schießen Zivilpolizisten und squadre speciali auf Studenten - zwei werden schwer verletzt, eine Protestbewegung erhebt sich im ganzen Land. In Bologna wird ein Student erschossen. Die PCI spielt Ordnungsmacht, die sie immer schon gewesen ist, und legt ein bedingungsloses Bekenntnis zur Polizei ab. "Provokateure", "bewaffnete Banden", so lauten die Verdikte der Parteiführung. In den überaus provozierenden und heftigen Angriffen der Spontis gegen die Kommunisten (Luciano Lama, Generalsekretär der vereinigten Gewerkschaften, wird von der Uni Rom verjagt) schlägt sich diese eindeutig und dezidiert auf die Seite des Staates. Sie gesteht zwar Fehler ein, aber gleichzeitig richtet sie den politisch überaus harten Vorwurf des Faschismus gegen die neuen Gruppen: auch 1918/19 hätten die Faschisten auf der äußersten Linken ihre Politik angesetzt, um schließlich auf der äußersten Rechten zu landen.

Wie geht's weiter in Italien? Die politischen Parteien im römischen Parlament sind ratlos.

Dies ist ein erster Versuch, über die Lage in Italien uns einige Klarheit zu verschaffen. Die Analyse ist sicherlich nicht vollständig, im Gegenteil. Sollte jemand mehr Informationen haben oder anderer Ansicht sein, so bitten wir um ein kurzes Manuskript. Das Thema scheint uns wichtig genug, nicht nur in Italien. In

der BRD gibt es ebenfalls Ansätze einer ganz anderen Studentenbewegung als Antwort auf die schlechten sozialen und beruflichen Bedingungen, in England ebenfalls, allesamt ein Knäuel widersprüchlicher Entwicklungen, man kann noch nicht sagen, wie stark diese Bewegungen sind und wohin sie gehen. Daher versuchen wir, für Dienstag, den 22.3., ein

Referat

über

DIE UNRUHEN IN ITALIEN

im Hinterzimmer des Votivesspresses abzuhalten. Wir können's nicht versprechen, die Referentin hat noch Terminalschwierigkeiten.

REALISMUS ODER BARBAREI

Im Februar hat der deutsche Bundestag die Pensionen gekürzt - Finanzkrise, Bewältigung der Kosten der Rezession etcetera, etcetera, wir verstehen schon, jeder muß sein Scherflein für die Bewältigung der Vergangenheit beitragen, die Pensionisten müssen halt ein bißchen frieren, der Winter ist eh schon fast vorbei. Aber gemeinsame Probleme, das sagten wir schon, müssen wir auch alle gemeinsam lösen - alle, auch die Abgeordneten. Und weil ihre Last besonders groß ist, und weil die Abgeordneten diese Last, weil sie eben so groß ist, nicht übernehmen würden, wenn sie nicht für ihre Mühe genügend entschädigt werden, gab es nur einen Weg, wenn die Abgeordneten zu all ihrer Mühe auch noch die Bewältigung der Finanzkrise mittragen sollten: Ihre Bezüge mußten erhöht werden. Und so genehmigten sich die deutschen Abgeordneten höhere Diäten und eine höhere Altersentschädigung. Sie konnten damit in letzter Minute dazu bewogen werden, auch bei der Krisenbewältigung mitzuhelfen.

A so a guada General, leider aber ein Roter !

Ilona Duczynska berichtete am 18.3. im Club Links der FÖJ über Theodor Körner, den ersten Theoretiker der Stadtguerillataktik. Wir bringen eine kurze Zusammenfassung des Referats und der anschließenden Fragen.

"Die Tragik Theodor Körners bestand darin, daß er seine Vorstellungen von der Verteidigung der Arbeiterklasse politisch nie durchsetzen konnte, daß seine Theorien im Rahmen der Sozialdemokratie nicht einlösbar waren.. Seine Überlegungen bestanden, kurz gesagt, darin, daß die Arbeiterklasse zu ihrer Verteidigung keine eigene, von ihr abgetrennte und isolierte paramilitärische Truppe aufstellen solle. Soldaten ohne eigene Ideen und Initiativen, vollgestopft mit Kommißgehorsam könnten niemals die Freiheit verteidigen. Die Verteidigung der Demokratie war seiner Meinung nach nur möglich, wenn alle Kräfte der Arbeiterklasse - nicht nur ein quasi-autonomes Privatheer - mobilisiert werden, und zwar nicht nur militärisch, sondern auch politisch und ökonomisch - in der Form des Generalstreiks.

Körner schuf die Grundlagen für die Guerillataktik in industriellen Räumen, und zwar auf zwei Wegen:

1) Als Beilage der Zeitschrift "Der freie Soldat", des Organs der sozialdemokratischen Soldatengewerkschaft, erschienen zwischen 1928 und 1932 ungezeichnete "Lehrbriefe für die Soldaten des Bundesheeres", in denen Körner mit einfachen Worten die Geschichte der Revolutionen und Klassenkämpfe des späten 19. Jahrhunderts darlegte. Dabei gab er immer auch Hinweise auf die Lage in Österreich und führte aus, was man aus der Geschichte hier und jetzt, eben in Österreich, lernen könne.

2) Nach dem Februar 1934 verbrachte Körner ein Jahr im Gefängnis und lebte dann sehr zurückgezogen. Bis 1938 erschienen dann vier Studien, in denen er bei genauer Kenntnis der russischen Revolution und Heereslage dem deutschen Militär klarzumachen versuchte, welche Kräfte in der UdSSR schlummern. Er erbrachte den Beweis, daß die Deutschen einen möglichen Krieg gegen die Sowjetunion niemals gewinnen könnten. Er wandte sich auch gegen die Überheblichkeit der deutschen Offiziere, die die Rote Armee als "disziplinlosen Sauhaufen" "ohne gebildete Offiziere" betrachteten und verhöhnten.

Körner versuchte, diese Studien der deutschen Heeresleitung zugänglich zu machen, indem er sie über Freunde im Potsdamer Kriegsarchiv deponierte.

Seine theoretischen Ansichten gründete er auf einem Vergleich zwischen Jetztzeit und französischer Revolution, besonders unter dem Eindruck der Schriften Clausewitz' "Vom Kriege".

Frage: Welchen Standpunkt vertrat Körner nach dem Juli 27?

Duczynska: An diesem Tage begann mit dem Brand des Justizpalastes die Gegenrevolution sich zu organisieren. Körner vertrat anfangs die Meinung, daß die Arbeiterklasse auch bei Ungesetzlichkeiten der Regierung und der Heimwehr auf dem Boden der Legalität bleiben müsse, weil es nicht möglich sei, die Arbeiter gegen lokale Übergriffe zu mobilisieren. Diese Einstellung entsprang seiner Grundhaltung, daß der Politik der Primat vor dem Militärischen zukomme. Aber schon sechs Monate später begann er seine Meinung zu ändern, im Lauf der Zeit wurde er mit den Ereignissen immer radikaler. 1930 schied er aus der Leitung des Schutzbundes aus, weil er sich nicht durchsetzen konnte.

Frage: Wie war das Verhältnis zwischen Kommunisten und Schutzbund?

Duczynska: Vor dem Februar 1934 gab's keines. Bei der Gründung des Schutzbundes 1923 traten auch viele Linke ein, die später, wenn sie in die KPÖ eintraten, aus dem Schutzbund rausgeschmissen wurden. Das bestimmte die Beziehungen. Nach dem Februar 1934 wurden. Das bestimmte die Beziehungen. Nach dem Februar 1934 traten in den "Autonomen Schutzbund" viele Kommunisten ein. Ende 1935 waren im Autonomen Schutzbund 70% ehemalige Schutzbündler, 20% Kommunisten und 10% Revolutionäre Sozialisten, deren Partei den Schutzbund später zugrunde richtete.

Frage: Wie waren die Beziehungen zwischen Sozialdemokratie und Schutzbund und dem sozialdemokratischen Teil des Bundesheeres?

Duczynska: Sie liefen vor allem über die Person Körners. Er war 1923 Heeresinspektor geworden und versuchte, revolutionäre Neuerungen durchzuführen, wie etwa die Umstellung des Bundesheeres auf Milizsystem oder die Abschaffung des unbedingten Gehor-

sams. Daraufhin wurde er pensioniert. Als Mitglied der SPÖ wurde er Parlamentskommissär und beschäftigte sich weiterhin mit Fragen des Bundesheeres. Die Artikel, die er für den "freien Soldaten" schrieb, veröffentlichte er auch in der Zeitung des Schutzbundes. Er begründete dies damit, daß jeder, der für den Klassenkampf steht, für Soldaten und Arbeiter zugleich schreiben soll. Das war im wesentlichen der Kontakt zwischen Bundesheer und Sozialdemokratie.

Frage: Wurden seine Schriften im Potsdamer Kriegsarchiv von den Adressaten tatsächlich gelesen?

Duczynska: Das läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Ein Indiz spricht allerdings dafür, daß sie gelesen wurden, allerdings war es da schon zu spät: 1943 - fünf Jahre nach ihrem Erscheinen! - traf im Potsdamer Kriegsarchiv ein Telegramm Kaltenbrunnens ein, daß jener Theodor Körner unverzüglich aus dem Kriegsarchiv zu entfernen sei. (Er war seit 1938 nicht mehr dort).

Frage: Warum wurde Körner 1938 nicht verhaftet?

Duczynska: Die Nazis haben mehrmals versucht, ihn auf ihre Seite zu ziehen, sie wußten seine Fähigkeiten und seine Intelligenz durchaus zu schätzen und wollten sie sich zunutze machen. Man kann sagen, sie vertraten den Standpunkt: A so a guada General, leider aber ein Roter!

Ilona Duczynska, geboren 1897 in Niederösterreich, studierte Mathematik und Physik in Zürich und Wien. 1917 geht sie nach Budapest und wird 1918 wegen Verbrechens der Zersetzung der Heeresmacht verhaftet. Nach einem Jahr Gefängnis verbringt sie die Folgejahre in Moskau und Wien, ab 1936 ist sie in London. Aus den Kommunistischen Parteien Ungarns und Österreichs wird sie ausgeschlossen. 1975 erschien ihr Buch "Der demokratische Bolschewik" über Theodor Körner im List-Verlag, 1977 die von ihr ausgewählten und eingeleiteten "Ausgewählten Schriften 1928 - 1938" von Körner im Europa-Verlag.

Da die Geheimgelder von CIA und KGB nicht mehr ausreichen
um unseren Schuldenberg abzubauen, starten wir nächste
Woche eine große:

OSTER-SPENDENAKTION
=====

Unseren antizipativen Dank für die monetäre Teilnahme sprechen
wir gleich jetzt aus.

Dienstagtreff Dienstagtreff Dienstagtreff Dienstagtreff Dienstagtreff

des RBK um 20 Uhr
im Votiv-Café im Hinterzimmer
Jeden Dienstag, auch während der Osterferien.

Wer Informationen über unsere Uni-Gremien erhalten will,
der soll sich den

ROTEN VW
von dieser Woche zu Gemüte führen.

Über besonders gemeine Aktionen in der letzten Fakultäts-
sitzung von seiten des Bruckmann-Institutes werden wir
demnächst berichten.

Es kursieren Unterstützungslisten für die Kandidatur bei
den nächsten OH-Wahlen. Zu beachten ist, daß man nur
eine Liste unterstützen kann. Also gut überlegen!
Bis jetzt steht fest, daß RBK und VSSTÖ gemeinsam kandi-
dieren werden. Fraglich ist noch, ob sich noch andere
linke Gruppen uns anschließen wollen.